

# Lernen für das künftige Berufsleben

## Die Vermittlung von Selbst- und Sozialkompetenz in der Schule

Takara Dobashi, Eva Marsal,<sup>1</sup>  
Matthias Pilz<sup>2</sup>, Urs Frey<sup>3</sup>

(Angenommen 2. Oktober 2008)

**Zusammenfassung:** In diesem Beitrag stellen wir die Problematik vor, die mit der Ausbildungsreife verbunden ist und entwickeln aufgrund von Literaturrecherchen und regionalen Interviews mit den Vertretern der Industrie- und Handwerkskammern konkrete Kriterien der Ausbildungsreife, die im Rahmen des Projekts „Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz im Hauptschulunterricht zur Weiterentwicklung der Ausbildungsreife (SeSoko-fit)“ operationalisiert werden. Die zentralen Kompetenzen sollen in fünf Lernmodulen mit beigefügten Lehrerhandreichungen für die Klassenstufen 8 und 9 didaktisch aufbereitet werden und nach einer Evaluierungsphase in die Schulpraxis implementiert werden. Der Anstoß zu diesem Projekt erfolgte durch Prof. Dr. Matthias Pilz von der Pädagogischen Hochschule Freiburg und wird vom Badenwürttembergischen Kultus- sowie Wissenschaftsministerium im Kontext des Forschungsverbunds Hauptschule an den Pädagogischen Hochschulen gefördert.

Stichwörter: Ausbildungsreife, Sozial- und Selbstkompetenz, Lernmodul, Hauptschulunterricht

### I. Einleitung

Der Übergang von Schulabgängern in eine Berufsausbildung wurde in den letzten Jahren durch einen Mangel an Ausbildungsplätzen erschwert. Verschärfend kommt hinzu, dass die Ausbildungsplätze, die Jugendlichen im Dualen Ausbildungssystem angeboten wurden, zunehmend schwieriger besetzt werden konnten<sup>1</sup> Dafür wird vielfach die mangelnde Ausbildungsreife der Schulabsolventen verantwortlich gemacht (Lambertz 2006). Als Konsequenz äußerte unlängst Bundesministerin Dr. A. Schavan: „Wir müssen mehr für die Ausbildungsreife von Jugendlichen tun.“<sup>2</sup> Dass diese Forderung hohe und gesellschaftlich breite Relevanz besitzt, dokumentieren ähnliche Äußerungen der Bundesagentur für Arbeit und die Arbeitgeberverbände.<sup>3</sup> „Ausbildungsreife“ soll hier in folgender Weise definitorisch eingegrenzt werden: „Eine Person kann als ausbildungsreif bezeichnet werden, wenn sie die allgemeinen Merkmale der Bildungs- und Arbeitsfähigkeit erfüllt und die Mindestvoraussetzungen für den Einstieg in die berufliche Ausbildung mitbringt. Dabei wird von den spezifischen Anforderungen einzelner Berufe abgesehen, die zur Beurteilung der Eignung für den jeweiligen Beruf herangezogen werden (Berufseignung). Fehlende Ausbildungsreife zu einem gegebenen Zeitpunkt schließt nicht aus, dass diese zu einem späteren Zeitpunkt erreicht werden kann“<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Pädagogische Hochschule Karlsruhe

<sup>2</sup> Pädagogische Hochschule Freiburg

<sup>3</sup> Pädagogische Hochschule Freiburg

## II. Konkrete Kriterien der Ausbildungsreife

Als Orientierung kann die weitgehend anerkannte Zusammenstellung von Kriterien durch den „Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland“ (Bundesagentur für Arbeit 2006) gelten. Hier werden Schulische Basiskenntnisse, Psychologische Leistungsmerkmale, Physische Merkmale, Psychologische Merkmale des Arbeitsverhaltens und der Persönlichkeit sowie die Berufswahlreife unterschieden.

In der Praxis wird zum einen ein Defizit an Grundbildung (Lesen, Schreiben und Sprachvermögen, Grundrechenfähigkeiten) bemängelt, zum anderen an überfachlichen Kompetenzen<sup>5</sup> wie z.B. „Psychologische Merkmale des Arbeitsverhaltens und der Persönlichkeit“. Darunter werden im Nationalen Pakt für Ausbildung folgende Einzelaspekte verstanden:

*Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz, Kommunikationsfähigkeit  
Konfliktfähigkeit, Kritikfähigkeit, Leistungsbereitschaft, Selbstorganisation/  
Selbstständigkeit, Sorgfalt, Teamfähigkeit, Umgangsformen, Verantwortungsbewusstsein sowie  
Zuverlässigkeit.*<sup>6</sup>

Um die konkreten Anforderungen zu erheben, die in der Region Karlsruhe an die Ausbildungsreife gestellt werden, haben Prof. Dr. Matthias Pilz (Pädagogische Hochschule Freiburg), Prof. Dr. Eva Marsal (Pädagogische Hochschule, Karlsruhe), Prof. Dr. Takara Dobashi (externer Kooperationspartner der Universität Hiroshima, Japan) und Dipl.-Hdl. Urs Frey (PH Freiburg) eine Untersuchung im Zuständigkeitsbereich der IHK Karlsruhe und der Handwerkskammer Karlsruhe durchgeführt.

Die Untersuchung fand im Rahmen des Projekts „Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz im Hauptschulunterricht zur Weiterentwicklung der Ausbildungsreife (SeSoko-fit)“ statt, bei dem die Forscher der PH Karlsruhe und der PH Freiburg das besondere Augenmerk auf die Sozial- und Selbstkompetenzen richten, welchen im Gegensatz zur Förderung der Schreib-, Lese- und Rechenkompetenz teilweise noch keine hinreichende Aufmerksamkeit in Zusammenhang mit Innovationen im Hauptschulunterricht geschenkt wird. Das Projekt SeSoko-fit wird vom Badenwürttembergischen Kultus- sowie Wissenschaftsministerium im Kontext des Forschungsverbunds Hauptschule an den Pädagogischen Hochschulen gefördert.

Konkret bestand die Frage der regionalen Untersuchung darin, ob die auf Bundesebene diskutierten Mängel bei den Selbst- und Sozialkompetenzen auch für die regionale Ebene bedeutsam sind.

Dazu wurde eine Befragung der für die Auszubildenden und Ausbildungsfragen maßgeblich zuständigen Personen der IHK Karlsruhe und der Handwerkskammer Karlsruhe durchgeführt, welche einen Einblick in die regionalen Anforderungen bezüglich der Selbst- und Sozialkompetenzen bei Auszubildenden seitens der Ausbildungsbetriebe erlaubt. Die Ergebnisse der regionalen Befragung zeigen, dass von Auszubildenden grundlegende Kompetenzen im Bereich der Kommunikation erwartet werden. Dazu gehören neben der Bereitschaft zum freundlichen und situationsadäquaten Umgang mit Kunden, Vorgesetzten und Kollegen auch die Fähigkeit, mit Kritik konstruktiv umzugehen.

**Herr Dr. Dirk Seifert; Leiter des Geschäftsbereichs  
„Aus- und Weiterbildung“ bei der IHK Karlsruhe zur  
Ausbildungsreife:**

„Auszubildende, sagen unsere Mitglieder, müssen lesen, schreiben und rechnen können. Sie müssen aber auch eine gewisse soziale Kompetenz haben, denn im Team zu arbeiten ist heute ganz klar wichtiger als früher.“

Die Auszubildenden sollen dabei nicht nur in der Lage sein, die am eigenen Verhalten geäußerte Kritik zu reflektieren, sondern auch, Unzufriedenheit und Kritik angemessen und lösungsorientiert zu formulieren. Auch die Bereitschaft der Auszubildenden, während der Ausbildung Fragen zu stellen und damit Interesse am Ausbildungsberuf sowie Lernbereitschaft zu zeigen, halten die Befragten für einen wichtigen Bestandteil der Ausbildungsreife. Herr Dr. Dirk Seifert betont in diesem Zusammenhang, dass nicht nur im Handel, sondern auch im gewerblichen Bereich verstärkt Wert auf Kommunikationskompetenzen gelegt wird.

**Herr Michael Plocher, Leiter der Hauptabteilung  
„Berufsbildung“ von der Handwerkskammer  
Karlsruhe:**

„Es ist oft schwierig, jungen Menschen deutlich zu machen, dass es eigentlich ganz einfache Dinge sind, auf die es ankommt. Pünktlichkeit, zum Beispiel: Ein Betrieb kann nicht zu spät zum Kunden kommen und sich dann damit entschuldigen, dass der Lehrling es leider nicht geschafft hat, rechtzeitig bei der Arbeit zu sein.“

Für eine erfolgreiche Kommunikation und Zusammenarbeit während der Ausbildung ist den regionalen Umfragen zufolge außerdem eine gegenseitige Vertrauensbasis zwischen Ausbildungsbetrieben und Auszubildenden unerlässlich, die unter anderem auf der Zuverlässigkeit und dem Verantwortungsbewusstsein der Auszubildenden beruht. Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit sind hierbei häufig genannte Tugenden, die von den Auszubildenden erwartet werden. Nicht nur die betriebsinterne Zusammenarbeit wird durch diese letztgenannten Kompetenzen maßgeblich beeinflusst, häufig ist es auch das Firmenimage, das die Auszubildenden und Mitarbeiter durch ihre Zuverlässigkeit nach außen hin kommunizieren.

**Herr Hanns-Christoph Saur, Leiter der  
Lehrlingskammer und Ausbildungsberater bei der  
Handwerkskammer Karlsruhe:**

„Ja, ich denke Selbstvertrauen ist eine ganz wichtige Sache. Es ist eine wichtige Eigenschaft bei der Berufsfindung und bei der Ausbildung, die sich daran anschließt.“

Eine weitere Kompetenz, die aus Sicht der Befragten einen wichtigen Bestandteil der Ausbildungsreife darstellt, ist die Fähigkeit der Auszubildenden, ihre eigenen Potentiale

hinsichtlich der Ausbildungsanforderungen richtig einzuschätzen und daraus letztlich ein berechtigtes Selbstvertrauen abzuleiten. Voraussetzung hierfür ist, dass sich angehende Auszubildende zu dem angestrebten Ausbildungsberuf umfassend informieren.

Frau Ines Rohrdantz-Herrmann, Bildungsreferentin bei der Handwerkskammer Karlsruhe: „Es gibt viele Bewerber, die sich nicht genau über den Beruf ihrer Wahl informiert haben. Ausbildungsreife beinhaltet ganz klar auch, zu wissen, was der Beruf bedeutet.“

Grundlegende Motivation sowie Interesse für den Beruf gehören nach Auffassung der Interviewpartner ebenso zur Ausbildungsreife, wie Leistungsbereitschaft und Durchhaltevermögen. Die Selbst- und Sozialkompetenzen, die regional als wichtige Bestandteile der Ausbildungsreife wahrgenommen werden, decken sich weitgehend mit den bundesweit ermittelten Qualifikationsanforderungen an Auszubildende im Rahmen der Ausbildungsreife. Über achtzig Prozent der vom Bundesinstitut für Berufsbildung befragten Ausbildungsexperten betrachteten unter anderem die Merkmale *Zuverlässigkeit*, *Verantwortungsbewusstsein*, *Bereitschaft zu lernen*, *Bereitschaft Leistung zu zeigen*, *Höflichkeit*, *Fähigkeit zur Selbstkritik* und *Anpassungsfähigkeit* als zwingende Voraussetzung zu Beginn der Lehre. Zustimmungsqoten von über fünfzig Prozent finden sich bei Merkmalen wie *Kenntnis der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten*, *Kommunikationsfähigkeit* sowie *Teamfähigkeit*.<sup>7</sup> Ähnliche Ergebnisse ergab bereits die bundesweite Umfrage des DIHK bei über 50.000 Ausbildungsbetrieben im Jahr 2003. Betriebe legen demnach bei Ausbildungsplatzbewerbern wert auf das Beherrschen der Grundqualifikationen wie Lesen, Schreiben und Rechnen und ein gutes Allgemeinwissen, aber auch auf *Teamfähigkeit*, *Höflichkeit/Freundlichkeit* sowie *Zuverlässigkeit*, *Leistungsbereitschaft* und *Verantwortungsbewusstsein*.<sup>8</sup> Sowohl in der regionalen Befragung von Ausbildungsexperten im Raum Karlsruhe, als auch in der bundesweiten Debatte wird betont, dass Kompetenzen der Ausbildungsreife beim Jugendlichen entwickelt und gefördert werden können. Dass lokale Akteure und insbesondere auch Schulen eine verstärkte Rolle in der Förderung von Ausbildungsreife einnehmen sollen, geht unter anderem aus dem Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland 2007-2010, hervor: „Ausbildungsmärkte sind vor allem regionale Märkte. Die Grundlage für einen erfolgreichen Start in die Ausbildung wird in den Schulen gelegt.“<sup>9</sup>

### III. Schluss

Das Projekt „Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz im Hauptschulunterricht zur Weiterentwicklung der Ausbildungsreife (SeSoko-fit)“ greift diese Forderung auf. Im Rahmen des Projekts werden Lehr- und Lernmodule für den Hauptschulunterricht entwickelt, die gezielt jene Selbst- und Sozialkompetenzen fördern, welche im Rahmen der Ausbildungsreife als besonders bedeutsam erkannt worden sind. Die Zusammenarbeit und der Dialog mit den regionalen Ausbildungsbetrieben und ihren Vertretern stellt in diesem Zusammenhang ein wichtiges Element der Projektentwicklung dar.

## Anmerkungen

- 1) Deutscher Industrie- und Handelskammertag, 2005, S. 5
- 2) Schavan 2006, S. 14.
- 3) Bundesagentur für Arbeit 2006, Hundt 2003) sowie der Gewerkschaften (vgl. z.B. DGB 2006.)
- 4) Bundesagentur für Arbeit 2006, S. 13.
- 5) Vgl u.a. Deutscher Industrie- und Handelskammertag 2005.
- 6) Bundesagentur für Arbeit 2006, S. 21.
- 7) Vgl. Eberhard/ Ehrental/Ulrich 2005, S. 3.
- 8) Vgl. Deutscher Industrie und Handelskammertag 2003, S. 6.
- 9) Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie 2007, S. 7.

## Literatur

- Bundesagentur für Arbeit (2006), Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs. Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife, Nürnberg  
[<http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/Ausbildung/Nationaler-Pakt-fuer-Ausbildung-und-Fachkraeftenachwuchs-Kriterienkatalog-zur-Ausbildungsreife.pdf>, 29.01.2008].
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2007), Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland. 2007-2010, Berlin  
[<http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/M-O/nationaler-pakt-fuer-ausbildung-und-fachkraeftenachwuchs-in-deutschland-2007-2010,property=pdf,bereich=bmwi,sprache=de,rwb=true.pdf>, 29.01.2008].
- Deutscher Industrie- und Handelskammertag (2003), Lernen für das Leben- Vorbereitung auf den Beruf. Schule in Deutschland muss alle Leistungspotentiale erschließen, Berlin  
[[http://www.dihk.de/download.php?dload=http://www.dihk.de/inhalt/download/DIHK\\_Umfrage\\_Ausbildungsreife.doc](http://www.dihk.de/download.php?dload=http://www.dihk.de/inhalt/download/DIHK_Umfrage_Ausbildungsreife.doc), 29.01.2008].
- Deutscher Industrie- und Handelskammertag (2005), Ausbildung 2005: Ergebnisse einer Online-Unternehmensbefragung im Mai 2005, Berlin.
- DGB (2006), Reife ist eine Frage des Förderns und Forderns: Eine Handreichung des DGB zur Ausbildungsreife, Berlin.
- Eberhard, V./ Ehrental, B./ Ulrich, J.G. (2005), Ausbildungsreife- auch unter Experten ein heißes Eisen. Ergebnisse des BiBB Expertenmonitors, Bonn  
[<http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/Ausbildung/Nationaler-Pakt-fuer-Ausbildung-und-Fachkraeftenachwuchs-Kriterienkatalog-zur-Ausbildungsreife.pdf>, 29.01.2008].
- Hundt, Dieter (2003), Persönliche und soziale Kompetenzen –was erwartet die Wirtschaft von Schulabgängern? [Redebeitrag 10.07.2003 auf der BDA-Tagung „Bildungsauftrag Werteerziehung“].
- Lampertz, Günter (2006), Ausbildungsreife erstmals konkretisiert. In: Wirtschaft und Berufserziehung, 58. Jg., H. 8, S. 12-16.
- Schavan, Annette (2006), Die Berufsbildungspolitik der neuen Bildungsregierung [Interview]. In: Wirtschaft und Berufserziehung, 58. Jg., H. 3, S. 14f.

### ※ Danke des Forscherteams SeSoko-fit:

Das Forscherteam SeSoko-fit: Prof. Dr. Matthias Pilz (Pädagogische Hochschule Freiburg), Prof. Dr. Eva Marsal (Pädagogische Hochschule Karlsruhe), Dipl.-Hdl. Urs Frey (Pädagogische

Hochschule Freiburg) und Prof. Dr. Dr. h. c. Takara Dobashi, (Universität Hiroshima) dankt dem Badenwürttembergischen Kultus- sowie dem Wissenschaftsministerium dafür, dass unser Projekt „Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz im Hauptschulunterricht zur Weiterentwicklung der Ausbildungsreife (SeSoko-fit)“ im Kontext des Forschungsverbunds Hauptschule an den Pädagogischen Hochschulen finanziell gefördert wird.

---

**Anhang:**

**Interviewausschnitt vom 30.08.07 zur Ausbildungsreife  
Prof. Dr. Eva Marsal (PH Karlsruhe) / Dr. Dirk Seifert IHK**

M: Jetzt würde ich gerne einmal auf die Persönlichkeit des Auszubildenden eingehen. Welche Eigenschaften sind Ihrer Meinung nach für die Ausbildungsreife unabdingbar?

S: Freundlichkeit, Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit. Zuverlässigkeit ist ganz wichtig, man muss darauf vertrauen können, dass es auch gemacht wird, wenn man etwas sagt.

M: Können Sie bitte den Begriff Zuverlässigkeit noch etwas näher definieren?

S: Der wichtigste Punkt ist, dass man mit dem Jugendlichen oder mit dem Auszubildenden auch planen kann. Wenn man den sozusagen als Mitarbeiter einsetzt, wie das bei kleineren und mittleren Betrieben üblich ist, dann muss der auch um 8 Uhr da sein. Das ist nicht immer gegeben, ja, und der muss halt auch bis 18 Uhr arbeiten oder 17 Uhr, wenn das so vorgesehen ist und nicht sagen, ja ich muss um 16.30 Uhr aber zum Treffen mit meinen Freunden, oder so was, auch das gibt es.

M: Ah ja.

S: Ja, das kommt vor. Ja, da sagt der Auszubildende zur Chefin: „Hören Sie, ich kann freitags nicht, freitags treffe ich mich immer um 15 Uhr mit meinen Freunden zum Fußball.“

M: Ach, tatsächlich?

S: So geht das heutzutage zu. Die Kommunikationsfähigkeit hatte ich ganz am Anfang angesprochen, die wird immer wichtiger. Wichtig ist auch die Konfliktfähigkeit und Kritikfähigkeit, man muss Kritik aufnehmen können und nicht sofort an die Decke gehen und beleidigt sein, wenn man etwas falsch gemacht hat, was sehr natürlich ist. Viele Jugendliche meinen nämlich, sie könnten schon alles, und brauchen es nicht von jemand etwas vermittelt zu bekommen. Sie können sich nicht eingestehen, dass sie etwas nicht können. Und dass sie das noch lernen müssen, das ist das Problem.

M: Welchen Stellenwert hat Ihrer Meinung nach in diesem Zusammenhang ein realistisches Selbstbild?

S: Ja, das ist ein Problem. Wobei die noch nicht mal so von sich überzeugt sind, oder so was, vielleicht sind die sogar, ganz im Gegenteil, nicht von sich überzeugt, aber sie wollen es nicht vermittelt bekommen. Aber das ist ein psychologisches Thema, da bin ich kein Fachmann. Das ist halt schon ein Phänomen. Da muss man kritikfähig sein, man muss fähig sein, Kritik aufzunehmen und zu überlegen, ist sie wirklich wahr oder ist sie nur vorgeschoben oder so was.